

stellung, der Einbeziehung der Hermeneutik, der Textkritik u. des Qumranschrifttums eine durchaus eigenständige Einführung in die exegetischen Methoden darstellt, die den Theologie-Studenten zu empfehlen ist, aber auch jenen, die sich nach ihrem Studium mit den heutigen Methoden der Schriftauslegung vertraut machen möchten. Es besteht kein Zweifel, daß auch für den vielzitierten und geplagten Praktiker die sorgfältige Erarbeitung des einen oder anderen Textbeispiels fruchtbarer ist als der wahllose unreflektierte Konsum jeweils „neuester“ Ergebnisse.

Linz

Johannes Marböck

KIRCHENGESCHICHTE

OSWALD JOSEF (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde*. XI/1969. (502 S. 110 Abb.) Passau 1969. Kart.

Der XI. Band dieser angesehenen Publikationsreihe stellt wieder eine hervorragende Fundgrube für neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse in Fragen der Kirchen- und Kunstgeschichte sowie der religiösen und profanen Volkskunde aus dem bayrischen sowie angrenzenden österreichischen und böhmischen Raum dar. Bei über 60 Beiträgen wäre selbst eine bloße Inhaltsangabe nur eine ermüdende Aufzählung von Namen und Titeln. Die meist kurz und knapp gehaltenen Aufsätze lassen sich aber unschwer in einige Themenkreise zusammenfassen. Die Einleitung bildet ein Glückwunschschreiben zum 70. Geburtstag des langjährigen Vorstandes des Institutes für ostbairische Heimatforschung, des Herrn Prälaten Professor Dr. Josef Oswald. Aus seiner Feder stammen zwei Beiträge: „Fürstbischof Wenzeslaus Graf von Thun (1664–1673) und der Wiederaufbau des Domes und der Residenz in Passau“ sowie „Der fürstbischöflich-passauische Hofbaumeister Domenico d'Angeli aus Scaria (1672–1736)“. Diese stellen auch schon die Verbindung her zum Thema, das einen großen Teil des stattlichen Bandes einnimmt, nämlich zu den Barockkünstlern, die aus Oberitalien kamen und im süddeutschen und böhmischen Raum noch heute in ihren hervorragenden Werken fortleben. Zunächst wird ein Überblick geboten über die „Magistri-Intelvesi-Kongresse“ 1962–1968, d. i. über die kunstwissenschaftlichen Tagungen, die dem transalpinen Schaffen der Künstler aus dem italienischen, zwischen dem Comer- und dem Luganer-See sich hinziehenden Intelvesi-Tal gewidmet waren. Es tauchen die Namen berühmter Künstler und Künstlerfamilien auf: Carlone, Spazzi, Lucchese, Carlo Lurago, Giovanni Manfredo Maderni, Domenico d'Angeli, Carpofofo Tencalla, Pietro Ferrabosco, u. a., und ebenso die

Namen bedeutender Stifte und Städte, in denen diese gearbeitet haben: Weingarten, Passau, Walldkirchen, Salzburg, St. Florian, Garsten, Kremsmünster, Schlierbach, Prag. Es ist ein großes Verdienst dieser Kongresse und kulturellen Vereinigungen, interessante Einzelheiten dieser völkerverbindenden Beziehungen auf dem Boden der Kunst neu aufzuzeigen.

Beachtung verdient sodann die Arbeit von Koloman Juhász „Das Bistum Belgrad und Tschanad unter Bischof Franz Anton Graf Engl von Wagrain (1702–1777)“ als volkspolitische, kultur- und kirchengeschichtliche Abhandlung über einen entscheidenden Abschnitt abendländischer, im besonderen deutscher Pionier- und Siedlungsleistung; mit dem vorliegenden 4. Teil findet sie ihren Abschluß. Der Beitrag von Emmeram Ritter „Geschichte der graphischen Sammlung des Stiftes Göttweig“ wurde zu einem aufschlußreichen Überblick über die graphische Kunst des Barocks und des Nachbarocks in Österreich überhaupt. Rudolf Zinnhobler führt in seiner von den Quellen des 12. und 13. Jhs. ausgehenden Studie „Das Archidiakonat Mattsee und die Exemption Ranshofens“ ein interessantes Beispiel dafür an, daß durch geschickte Manipulationen im Mittelalter Rechtsverhältnisse allmählich abgeändert werden konnten, besonders in Grenzgebieten verschiedener Herrschaftsbezirke: die Pfarre Hochburg (im heutigen Innviertel) wurde aus der Erzdiözese Salzburg gelöst und dem Passauer Bistumsverband eingegliedert, außerdem konnte der Ranshofener Pfarrenverband die Exemption vom Mattseer Archidiakon erlangen, was dessen Wirksamkeit gewaltig einschränkte. Liturgische und ikonographische Themen behandeln mit beachtenswerten Ergebnissen Hans Niedermeier „Die volkstümliche süddeutsche Herz-Mariä-Verehrung im Mittelalter“ und Martin Lechner „Zur Ikonographie der 10-Gebote-Fresken in Nonnberg, Landkreis Altötting“, sowie Georg-Hubertus Karnowka „Die liturgischen Sonderfeste des Bistums Passau in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Proprium Passaviense)“. Auf das Gebiet der Stadt Passau bezogen sind die Beiträge von Otto Geyer „Altpassauer Schiffergeschlechter“, Hans-Karl Moritz „Die Geschichte des Passauer Fremdenverkehrs“ sowie August Schmidt „Feuerschutzverordnungen der Stadt Passau bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1859“, während Paul Praxl „Adalbert Stifter und die Entdeckung des Böhmer- und Bayerwaldes“, eigentlich ein Ausstellungskatalog, diesen Rahmen sprengt. Weitere kleinere Berichte, Buchbesprechungen, eine Bibliographie zur Geschichte und Landeskunde von Niederbayern 1968 (von Alois Reisinger) sowie zwei Register runden das Bild einer alten Kulturlandschaft und machen diesen stattlichen

Band zu einem wertvollen Sammelwerk für Geschichte, Kunst und Volkskunde, um welches Passau und Ostbayern ganz zu Recht beneidet werden dürfen.

ZINNHOBLER RUDOLF / LENGAUER MARGIT, *Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich. Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich*, Bd. 8. (84 S. u. 4 Karten) Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1970. Kart. S 75.—.

Der nun abgeschlossene „Atlas von Oberösterreich“ enthält als Blatt 64 die „Entwicklung der kirchlichen Organisation“; als Forschungsbericht wurde diesem Blatt die vorliegende Publikation mitgegeben, die einen Versuch darstellt, die kirchliche Entwicklung des Landes Oberösterreich, das derzeit seinem Umfang nach im wesentlichen mit der Diözese Linz übereinstimmt, vom Mittelalter bis zur Gegenwart in Umrissen darzustellen. Ausgangspunkt ist die archidiakonats- und dekanatsmäßige Gliederung, die hauptsächlich an den sog. „Passauer Matrikeln“ abgelesen wird; zur Darstellung kommen sodann die Neuerrichtungen, Teilungen, Aufhebungen und Verlegungen von Pfarren sowie die oft schwer faßbaren Doppelpfarren. Dazu dienten als Quelle weithin die Akten des bischöflichen Ordinariatsarchives. In lexikalischer Reihung sind in 6 Listen alle Seelsorgestellten Oberösterreichs vom Mittelalter bis zur Gegenwart aufgeführt, dazu wird auch deren Geschichte mit Anführung der erfaßbaren Urkunden und Quellen ersichtlich. Diese an Umfang zwar bescheidene Publikation bringt damit in gedrängter, komprimierter Form wertvolles Material, ist somit ein Erfolg versprechender Ausgangspunkt für Detailforschungen sowie in der Reihe der kirchlichen „Obderennsia“ eine willkommene Bereicherung, für die den Autoren und dem Herausgeber aufrichtiger Dank gebührt.

Linz

Peter Gradauer

KLEINEIDAM ERICH, *Universitas Studii Erfordensis*. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1521. Teil I: 1392–1460. (XXV u. 402.), Teil II: 1460–1521. (XVIII u. 396.) St. Benno-Verlag, Leipzig 1964 und 1969. Brosch. je DM 24.50.

Vf. bezeichnet sein zweibändiges Werk allzu bescheiden als „Überblick“. Auf Grund der ehemaligen Bedeutung und Ausstrahlung der Hohen Schule zu Erfurt verdient die Arbeit allgemeine Beachtung. Da zahlreiche Schüler und Lehrer aus ganz verschiedenen Gegenden behandelt werden — man beachte das über 4 Seiten lange Ortsnamenregister —, wird auch die Lokalgeschichte reichen Gewinn aus diesem Werke ziehen können. Dabei ist freilich keine Vollständigkeit gege-

ben; wir vermissen z. B. den durch seine Chronik bekannten Lorenz Mittenauer (vgl. A. Czerny im 22. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1874). Der 2. Bd. gewinnt seine Bedeutung auch aus dem behandelten Zeitabschnitt, der unmittelbar an die Reformation heranführt. Im Vorwort nennt K. die Geschichte der Universität mit Recht „eine Vorgeschichte der Reformation“. Wir lernen nicht nur die geistige Welt kennen, die Luther beeinflusste, sondern auch manche Ursachen der Reformation: Die Dominanz des Kirchenrechtes (Verrechtlichung der Kirche), die „innere Auszehrung der Theologie“ und die durch den Humanismus gesteigerte Abneigung gegenüber der Scholastik werden mit Recht besonders hervorgehoben. K. standen nur wenige einschlägige Vorarbeiten zur Verfügung. Der Versuch, eine Grundlage für die weitere Forschung zu schaffen, ist geglückt und sei dankbar anerkannt.

GOTTO KLAUS, *Die Wochenzeitung Junge Front/Michael*. Eine Studie zum katholischen Selbstverständnis und zum Verhalten der jungen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der kath. Akademie in Bayern, Reihe B: Forschungen. Bd. 8.) (XXIV u. 250.) Grünewald, Mainz 1970, Kart. lam.

Die kath. Akademie in Bayern hat sich erfreulicherweise der Erforschung der Kirchengeschichte im Zeitalter des Nationalsozialismus mit Intensität angenommen. G. behandelt in seiner Dissertation die Geschichte einer kath. Wochenschrift, die vom 17. Juli 1932 bis 31. Jänner 1936 bestand. Auch vor der erzwungenen Einstellung der Zeitung erlebte sie mehrere Verbote. 1935 mußte der Name „Junge Front“, der von den damaligen Machthabern als Provokation empfunden wurde, abgeändert werden. In versteckter Form war auch die neue Bezeichnung „Michael“ eine Kampfansage, war doch mit ihr auf die Auseinandersetzung mit dem Bösen (Michael gegen Satan!) angespielt.

Vf. bemüht sich um Analyse und Darstellung der publizierten Meinungen und um die Beantwortung der Frage nach der von der Zeitung erzielten Wirkung. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß durch das Aufzeigen einer besseren Welt und durch die „zwischen den Zeilen“ enthaltene Kritik echter Widerstand gegen das System geleistet wurde, was auch durch die Gegenmaßnahmen des Regimes seine Bestätigung fand. Die Zeitung hat nach G. gegenüber dem Nationalsozialismus eine klarere Stellung bezogen als der Episkopat. Wegen des noch zu geringen zeitlichen Abstandes war die Schwierigkeit des gestellten Themas erheblich. Dem Autor darf das Zeugnis ausgestellt werden, daß er vorsichtig zu Werk gegangen ist und daß er einen wertvollen Baustein für die